

Kaunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Ausbringer
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einem
Illustrierten Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Legatur alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Eule, Kaunhof.
Redaktion:
Aug. Franz Gauschild, Kaunhof.

Werbungsbedingungen:
Für Inserenten der Kaunhofhaupteinrichtung Grimma 10 Bzg. die fünfjährige Zeile, an erster Stelle und für Kaufstränge 12 Bzg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Kaunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Donnerstags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 126.

Freitag, den 20. Oktober 1905.

16. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Hauslisten sind nunmehr bis spätestens **Sonabend, den 21. Oktober 1905** in unserer **Stadtsteuereinnahme** abzugeben. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die Säumigen mit **Strafen** vorgegangen werden.
Kaunhof, am 19. Oktober 1905.

Der Stadtrat.
J. B. Beyer.

Bekanntmachung.

Vom **23. bis 25. Oktober** findet eine **Hauptspülung des Kaunhofer Wasserrohrnetzes** statt.
Kaunhof, am 19. Oktober 1905.

Der Bürgermeister.
J. B. Beyer.

Strafverurteilung?

Der Kolonialbund verfennt jeden ein Flugblatt, „Zur Einführung der Strafoerscheidung“, in dem darauf hingewiesen wird, in wie gewaltigem Maße namentlich die Zahl der vorbestraften Beurteilten in dem Zeitraum von 1882 bis 1901 angewachsen ist. Im ersten Jahre betrug sie 82 395 Personen gegen 247 573 Personen ohne Vorstrafen. Die Zahlen für 1901 sind 209 346 mit und 287 964 Personen ohne Vorstrafen. Mit diesem Zustandnis der Statistik, daß die Zahl der Vorbestraften in der Tat sehr zugenommen hat, ist die verhältnismäßige Unwirksamkeit des derzeitigen Strafvolkszugs unabweislich nachgewiesen. Gegen diese verbrecherischen Neigungen wird, wie man annehmen darf, die Gefahr einer ständigen oder doch langzeitigen Abgeschiedenheit von der Mitwelt auf den Straftätern ein günstiges Gegengewicht bieten. Besonders stark fallen die Straftaten gegen das Leben, das kostbarste Gut des Individuums, ins Gewicht. Fast jedes Jahr bringt höhere Ziffern. Die Steigerung von einem Jahrzehnt zum anderen beträgt 48,8 Prozent. Betrachtet man aber die Jahre 1882 und 1901, so findet man eine Steigerung von 105 Prozent. Nach Diebstahl und Beleidigung ist Körperverletzung die häufigste Straftat. Im Jahre 1901 wurden nicht weniger als 98 110 Personen wegen gefährlicher Körperverletzung bestraft. Sechs und mehr Vorbestrafungen hatten 1901 37 557 Personen erlitten, davon wegen Diebstahls, Raubes und Hehlerei 2033. Von diesen hatten wieder 11 und mehr Vorstrafen 179 179 Personen. Seit dem Jahre 1894 hatten von 37 677 Gefangenen 10 167 bereits 3 bis 6 Freiheitsstrafen, 15 293 bereits 6 bis 10, 11 318 bereits 11 bis 30 und 919 mehr als 30 Freiheitsstrafen erlitten. Bei der ausnehmenden Schwere der in Frage stehenden strafbaren Handlungen heißt es, mit doppeltem Eifer nach einem befriedigenden Ersatzmittel an Stelle der jetzt üblichen, ebenso zwecklosen als teuren und Geiß wie Körper zerstörenden Zellenstrafe — sei sie nun die korumpierende Gemeinschaftshaft oder die idiotisierende Einzelhaft — zu suchen. Hier bietet sich als einziges Ersatzmittel die Deportation. Diese ist geradezu eine Forderung der wahren Humanität.

Rundschau.

— Die **Weihnachtspakete** für die Schiffe auf der ostafrikanischen Station und das Marinepersonal im Schutzgebiet Kaunhof werden mit dem am 25. d. M. von Bremerhaven abgehenden Dampfer „Prinz Eitel-Friedrich“ und dem am 9. November von Hamburg abgehenden Dampfer „Gneisenau“ befördert.

— Die **Unterforschungen** des Bürgermeisters von **Kappelrodek** stellen sich im Laufe der Untersuchung als noch weit höher heraus, als ursprünglich angenommen wurde.

Wie aus Offenburg gemeldet wird, beklagt sich die durch den Bürgermeister Hermann Haas verantrachte Summe bis jetzt auf 725,000 Mk., wird aber wahrscheinlich die Höhe von 800,000 Mk. erreichen. Der Aufsichtsrat des Bauvereins hat sich bereit erklärt, 100,000 Mk. zur Verfügung zu stellen.

— **Großartige städtische Wohnprojekte für Hamburg.** Der Hamburgische Staat plant seit längerer Zeit die Erbauung eines umfangreichen Netzes von Hoch- und Untergrundbahnen zur Verbindung der Vororte mit dem Hafen und der inneren Stadt. Einen früheren von Siemens u. Halske und der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft gemeinschaftlich mit der Hamburgischen Straßenbahn-Gesellschaft aufgestellten Entwurf hatte die Hamburgische Bürgerchaft im Jahre 1904 abgelehnt, hauptsächlich weil die Beteiligung der Straßenbahn als unerwünscht galt. Nunmehr legt der Hamburgische Senat einen, von den Elektrizitätsgesellschaften allein auszuführenden Entwurf der Bürgerchaft vor, dessen Baukosten rund 41 Millionen Mark betragen sollen. Dieser neue, von Siemens u. Halske im Einvernehmen mit der Hamburgischen Bauabteilung ausgearbeitete Entwurf umfaßt eine durch sämtliche Vororte geführte Ringlinie, welche auch den Hafen berührt und die innere Stadt durchquert, ferner drei Zweig- oder Anschließlinien nach Eimsbüttel, Hammerbrook und Ohlsdorf; im ganzen 28 km elektrische Schnellbahnen. Im Zusammenhang mit dieser Bahnanlage steht die Herstellung eines großartigen Straßendurchbruchs vom Rathaus bis zu dem im Bau befindlichen Hauptbahnhof nach den Plänen des Hamburgischen Oberingenieurs Vermehren. Dieser Durchbruch kostet allein gegen 13,8 Millionen Mark und bildet zugleich einen Teil der von Hamburg mit großen Mitteln durchgeführten Sanierung der inneren Stadt. Die Durchführung aller dieser Entwürfe wird im ganzen zehn Jahre erfordern und der Stadt Hamburg, welche bekanntlich infolge ihrer weitläufigen Bauart einen ebenso großen Flächenraum bedeckt wie die Stadt Paris, ein allen Anforderungen entsprechendes Schnellverkehrsmittel ersten Ranges verschaffen.

— **Hochwasser im Rheingebiet.** Die anhaltenden Regengüsse der letzten Zeit verursachten mehrfach Hochwasser und Ueberschwemmungen im Flußgebiet des Rheins. Im Nahgebiet ruht das herrschende Hochwasser bereits empfindliche Verkehrsstörungen hervor. Die Ruhr stieg vom Montag zum Dienstag annähernd zwei Meter. Bei weiterem Steigen werden die Hafenkipper bedroht, so daß in den Kohlenverladungen größere Störungen eintreten dürften. Auch die Elbe ist bereits über die Ufer getreten und hat weite Niederungen überschwemmt. Die Wupper führt gleichfalls Hochwasser. In ihrem unteren Laufe wurden zahlreiche kleinere industrielle

Unternehmungen zu Betriebsstillstellungen gezwungen. Angesichts des raschen Steigens der obererheinischen Nebenflüsse droht Hochwasser Gefahr auch für das Mittel- und Niederreingebiet. Durch das plötzlich eingetretene Hochwasser wurden zahlreiche kleinere Landleute schwer geschädigt, da die Felder teilweise nicht abgeerntet werden konnten.

— **Vohum.** Für Sonntag, den 22. d. M., hat der alte Bergarbeiterverband wieder 25 öffentliche Belegschaftsversammlungen im Kulturverein einberufen mit der Tagesordnung: Protest gegen die verlängerte Sperre, das neue Berggesetz, gegen die Arbeiterauschlußmaßregeln und die neue Arbeitsordnung.

— **Brünn.** Von der sozialdemokratischen Parteileitung wurde am Dienstag nachmittag eine Massenfundgebung der Arbeiterchaft veranstaltet. Die Arbeiter aller Fabriken aus allen Stadtvierteln und Vorstädten marschierten in geschlossenen Zügen zu dem Landtagsgebäude und überreichten dem Landeshauptmann und dem Statthalter Petitionen um die Einführung des allgemeinen Wahlrechts. Die Ordnung blieb ungebrochen, obwohl alle Fabriken und die meisten Geschäfte gesperrt wurden. Mehr als zwanzigtausend Arbeiter beteiligten sich an der Kundgebung.

— **Der Bau der Montblanchbahn.** Wie man meldet, begannen im Tale von Chamounix die Arbeiten für die nach dem System der Jungfrauabahn zu erbauende Bahn vom Dorje Fayet zur Aiguille du Gouter auf dem Montblanc. Die neunzehn Kilometer lange Strecke soll 1909 fertig werden. Die Kosten sind so bedeutend, daß der Fahrpreis mindestens hundert Frank pro Person betragen wird.

— **Dänemark.** In politischen Kreisen wird die Wahl des Prinzen Karl von Dänemark zum König von Norwegen als sicher betrachtet. Wahrscheinlich wird noch in dieser Woche die Abstimmung darüber vom Storting vorgenommen werden. Der Chef der Kriegsverwaltung hat Order bekommen, das Königsschiff „Danebrog“ und den Kreuzer „Heimdal Gejir“ zur Abfahrt bereitzustellen, was ohne Zweifel als Vorbereitung für die Fahrt des Prinzen nach Norwegen aufzufassen ist.

— **Spanien.** Aus Madrid wird gemeldet, der Anarchist Burelo wurde verhaftet unter dem Verdachte der Teilnahme an einem Mordschlag, der gegen den König und den Präsidenten Loubet bei dessen Besuch in Madrid geplant sein soll. Das Dynamit sei, wie es heißt, in einer Blumenliste aus Barcelona gekommen.

— Die von **Dar es Salam** nach dem Süden von Deutsch-Ostafrika abgegangene Expedition besteht aus 500 Gewehren, drei Maschinengewehren, 50 Hilfskrügeren und 600 Trägern.

Aus Stadt und Land.

Kaunhof, den 19. Oktober 1905.
Kaunhof. Eine späte Weihnachtsfreude ist unserem Aftalampfer Ewald Hahbert geworden, indem derselbe endlich am 14. September sein Weihnachtspaket erhielt, welches die Stammgäste des hiesigen Restaurants „Gute Quelle“ am 4. Januar ds. Js. an ihn absandten. Seine Freude über den schließlichen Empfang und natürlich noch ganz besonders über die noch tadellose Beschaffenheit des Inhaltes der Sendung hat denn der fröhliche Empfänger gleich am nächsten Tage den freundlichen Spendern mit herzlichem Danke gemeldet, indem er unterm 15. Sept. ab Windhof einen Brief schrieb, der vor wenigen Tagen hier ankam. Nach herzlichsten Dankesworten schreibt er: Eine größere Freude kann wohl kaum jemand bereitet werden, als wenn so unverhofft ein Paket aus der Heimat ankommt, das man schon längst als verloren glaubte, und dazu noch vollständig

unverfehrt. Wie es gekommen ist, daß das Paket so spät in meine Hände gelangte, lag daran, daß die Pakete durch W. Rothe solange in Sosaopmund gelagert haben, weil die Eisenbahn nur Postpakete und dann auch nur Proviant für die Truppen beförderte, aber keine Expeditionsgüter. Und so sind vor Kurzem erst die Pakete nach Windhof gekommen, wo ich mich gegenwärtig aufhalte, und nun so glücklich war, noch mein Paket zu erhalten. Ein großes Wunder ist es, daß alles sehr gut erhalten war, sogar die Wurst, von der ich nicht geglaubt hätte, daß diese sich so gut halten würde, sie ist vorzüglich und schmeckt ausgezeichnet. Die Wurst kam uns sehr willkommen, denn wir haben schon den 15., an dem im Geldsack immer schon Ebbe herrscht, denn hier gibt es nur zum Ersten Geld. Kalas wurde gleich angerührt und ein pikantes Abendbrot war zur Stelle, was alle unterzeichneten Kameraden befriedigte. Hier in Windhof gibt es heiße Quellen, da wird das Kochgeschirr untergehalten. Kalas und Zucker hinein und fertig gebraut. Noch bemerke ich, daß ich mich jetzt wieder der besten Gesundheit erfreue. Ich sage allen Stammgästen, sowie der ganzen guten Quelle, besonders auch Herrn Fleischermeister Kunze für die vorzügliche Wurst, nochmals meinen besten Dank.

Es dankt und grüßt vielmals
Heiter Ewald Hahbert.
D. Komp. I. Regt., 4. St. Etappe Windhof.
In einer Nachschrift zu Hahberts Briefe befürworten die gute Beschaffenheit der Kaunhofer Sendung, an der sie sich kameradschaftlich mitgefremt und teilgenommen haben.

Kaunhof. Auf das Antrittskonzert des Herrn Musikdirektor Blohm, welches morgen Freitagabend im Rathaussaale stattfindet, sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Das Programm zu diesem Konzert befindet sich im Inseratenteil dieses Blattes.

Kaunhof. Für nächsten Sonntag, den 22. ds., steht im „Goldenen Stern“ eine ebenso interessante wie bewältigende Unterhaltung bevor. Der bekannte Illusionist und Zauberer Bellachini will dem Publikum einen Blick hinter die Geheimnisse des Spiritismus und des Gedankenlesens tun lassen und in seiner fesselnden humorvollen Weise auch die Tricks der berühmtesten Medien erklären. Es sind dies Veranstaltungen, deren Besuch nicht warm genug empfohlen werden kann, denn sie bieten einen heiteren unterhaltenden Abend, der bei alledem auch eines gewissen lehrreichen Momentes nicht entbehrt. Außerdem werden die Vorführungen in sehr ansprechender Weise gegeben, welche die Besucher auf jeden Fall befriedigen wird. Also Sonntagabend im „Goldenen Stern“.

Kaunhof. In dem beim königl. Amtsgericht Grimma für die Stadt Kaunhof geführten Handelsregister ist verlaubar worden, daß die Firma H. Brauns, Ingenieur in Kaunhof in Heinrich Brauns geändert worden ist.

† **Fortbildung der Eisenbahnbeamten.** Der Verband deutscher und österr. Eisenbahnbeamtenvereine, dem auch der sächsische Verein angehört, hat heuer in Stuttgart auf Antrag und nach Anhörung eines tiefgründigen Vortrags des Rechnungsrates Anders-Dresden einen wichtigen Beschluß gefaßt. Es sollen, um den Eisenbahnbeamten die Freude und Anteilnahme am Berufe zu erhöhen, und ihm einen erweiterten Gesichtskreis zu schaffen, Fortbildungskurse eingerichtet werden. Diese Kurse in Dauer von etwa drei bis vier Wochen werden zunächst in Dresden abgehalten; sie bestehen aus wissenschaftlichen Vorträgen volkswirtschaftlicher und technischer Vorträge der Dresdener technischen Hochschule, aus Besichtigungen von Werkstätten, Fabriken und dergl. Wir be-

grüßen diese außerordentlich wichtigen Bestrebungen unserer Eisenbahnbeamten mit Freude sind sie doch eine erhöhte Gewähr für die Tätigkeit dieser im schweren Beruf stehenden Leute. Der erwähnte Verband bewilligt vorläufig über 4000 M. zu dem Zwecke, wodurch die Einrichtung der Kurse auf drei Jahre gewährleistet wird. Die Teilnehmerzahl soll jeweils, je nach Stärke der einzelnen Landesvereine, 40 bis 50 betragen.

† Eine nachahmenswerte Gepflogenheit wird in Dresden geübt. Der amtliche Polizeibericht wird seit seitlich 25 Jahren unter der Verantwortlichkeit der Behörde bearbeitet und herausgegeben. Aber auch schon vorher erhielten die Tagesblätter, denen daran lag, mit Genehmigung des Chefs der Polizeidirektion durch befähigte, ein besonderes Vertrauen genießende Beamte dieser Verwaltung solche Mitteilungen zugestellt, die für die breite Öffentlichkeit von Interesse sein oder ihr nützlich und zur Aufklärung beitragen konnten. Diese Art der Publikation hatte viele Vorteile für sich. Die Vorformnisse erlangten eine viel größere Verbreitung durch die wechselnde, nicht in die begrenzten Formen des eine gewisse Zurückhaltung bedingenden amtlichen Stils gezwungene Darstellung, und letztere war infolgedessen viel geeigneter zur Uebersetzung und zum Weiteranzuregen, als die behördliche Aufführung der Ereignisse. Für die Abänderung des Verfahrens war die Uebersetzung maßgebend, daß nach dem Vorgange anderer großer Polizeiverwaltungen, ein nachweislicher unmittelbarer Verkehr der Polizei mit dem Publikum von Nutzen und eine Befestigung des Vertrauens zu ihr und ihres Wertes von großem Vorteile erschien. Unzweifelhaft sind auch diese Erfolge herbeigeführt worden.

Leipzig. Im Grundstück Hainstraße 13 wurden Dienstag früh der Kürschner Bernhard Kus, dessen Frau und zwei Kinder im Alter von 16 und 21 Jahren bewußtlos aufgefunden. Die Leute, die nach dem Krankenhause gebracht wurden, haben offenbar in gegenseitigem Einverständnis gehandelt und durch Einatmen von Leuchtgas ihrem Leben ein Ziel zu setzen versucht. Die Ursache zur Tat soll darin zu suchen sein, daß der Mann Bestrafung fürchtete. Kürschner Kus war vor einigen Tagen gefänglich eingezogen worden, weil er, wie es heißt, verdächtigt worden war, sich an seiner älteren Tochter unfittlich vergangen zu haben. Er wurde zwar wieder aus der Untersuchungshaft entlassen, hat sich aber offenbar die Sache so zu Herzen genommen, daß er den Entschluß faßte, sich mit seiner Frau und seiner Tochter Antonie Dorothea zu vergiften. Zu diesem Zwecke hat er einen etwa 25 Meter langen Gummi Schlauch gekauft, diesen an den im Hausflur der vierten Etage befindlichen Gasbahn angeschlossen und dann, indem er in zwei Löchern bohrt, bis in das Schlafzimmer geleitet. Dort schlief er mit seiner Frau und der 16jährigen Tochter. Da Kus im Hause die Hausmannsgeschäfte besorgte, wird es ihm nicht schwer gewesen sein, abends, nachdem das Haus abgeschlossen und die Treppenbeleuchtung abgestellt war, den Gasbahn in der vierten Etage wieder zu öffnen, sodas das Gas in das Schlafzimmer austreten konnte. Als man früh die Tür öffnete, fand man das Ehepaar Kus besinnungslos und die Tochter tot in den Betten liegen.

In **Randorf** (Bezirk Dresden) wurde im August v. J. ein Selbstmörder begraben. Der herrschenden Vorchrift gemäß fand die Beerdigung erst gegen Abend statt. Der Geistliche erschien ohne Ornate. Einige Freunde des Toten nahmen Anstoß an den Worten des Geistlichen und entfernten sich, wobei sie sich sehr laut benahmen und dadurch die Ansdacht der Zurückbleibenden störten. — Das Rgl. Landgericht zu **Freiberg** hat deshalb den Schlosser Greif und noch sieben Mitangeklagte auf Grund des § 167 Str.-G.-B. (Störung eines Gottesdienstes) zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die von den Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision, welche unrichtige Anwendungen des Gesetzes rügt, hat das Reichsgericht aber verworfen, weil keinerlei Rechtsirrthum in dem angefochtenen Urteil zu erkennen war.

Von einem geschäftlichen Besuche nach Hause zurückkehrend riß ein Herr in einem Nachbarorte **Virnas** verheerend einen 50 Marktschein aus der Tasche, ohne es sofort bemerkt zu haben. Der in der Straße befindliche Hund sah das Papier fallen, schnappte es auf und fing an, dasselbe zu kauen. Jetzt wurde man auf den Hund und seine Beschäftigung aufmerksam und konnte durch schnelles Eingreifen noch einige Fetzen von dem kostbaren Scheine retten. Zum Glück besand sich auf diesen Ueberresten die Nummer des Scheines und einige sonstige Abzeichen, sodas zu erkennen war, von was die Papierstücke herührten. Auf Grund dieser Ueberreste nahm die Reichsbank seinen Anstoß, für den zerrissenen Schein Ersatz zu leisten.

Mit den hohen Fleischpreisen haben sich die Fleischmeister in **Wittweida** beschäftigt und beschloßen, unter Befehl des Zwischenhandels veruchsweise auf direktem Wege Schlachttroch zu kaufen. Man erhofft dadurch die Detailpreise herabsetzen zu können oder wenigstens ein nochmaliges Steigen zu vermeiden. Zwei Fleischmeister werden sich nach Sulz (Hollstein) begeben und auf diesem durch seinen Miesenantrieb bekannten Weg einen größeren Viehanlauf bewirken.

Dem Verbands Sächsischer Verkehrsvereine ist die Stadt **Tharandt** als Mitglied beigetreten.

Am Sonnabend ist der Direktor der Königin-Marienhütte in **Gainsdorf**, Freitag, plötzlich aus dem Amte geschieden.

Der Umstand, daß eine Gemeindegerechtigkeitskommission ausschließlich von Männern verkorper wird, deren jeder einzelne Kombattant dreier Helzjüge ist, dürfte im Deutschen Reiche wohl einzig dastehen. Dies ist in **Oberlichtenau** bei Pulsnitz der Fall, indem der Ortsrichter Julius Haase, sowie die beiden Gerichtschöppen Adolf Jähnichen und Julius Philipp sämtlich an den Helzjügen der Jahre 1864, 1866 und 1870-71 teilgenommen haben. Die dreifachen Veteranen, welche noch die Eigenschaft als Gutsbesitzer gemeinsam haben, bekleiden bereits jahrelang die genannten Ämter.

In **Obersachsenberg** richteten die Schneestürme viel Unheil an. Auf dem Wege nach Gottesberg ist der Schneepflug schon in Tätigkeit gewesen. Es herrscht empfindliche Kälte, und dabei schneit und häumt es weiter. Die Waldwege sind unpassierbar. Im östlichen Boglande liegt der Schnee 10 Zentimeter hoch. In der Nähe von Jöhstadt beträgt die Schneehöhe stellenweise 60 Zentimeter. Die Winterbahnen mußten schon in Gebrauch ge-

nommen werden, weil die Landstraßen stellenweise verweht sind. Auch vom Fichtelberge werden 60 Zentimeter Schneehöhe bei Wehen von 1 1/2 Meter gemeldet.

Chemnitz. Die hier geplante Industrie- und Gewerbe-Ausstellung hat auch den Rat beschäftigt. Er gab den Wunsch zu erkennen, daß die Ausstellung erst nach Fertigstellung der großen Bauten (Theater, Museum und Rathhaus) im Jahre 1910 veranstaltet werden möge.

Chemnitz. Eine hiesige Fabrik hat, um der Fleischnutzung zu begegnen, dieser Tage 15 Zentner Seelachs abgegeben und das Pfund zu 24 Pf. ihren Arbeitern überlassen. In ähnlicher Weise verfahren jetzt auch andere hiesige Großbetriebe. (Auf gleiche Weise vermittelt auch die Münchner Tramway-Direktion ihren Angestellten billige Esmittel. Sie läßt sich, nachdem sie die Bestellungen gesammelt hat, wöchentlich einmal Fische direkt von der Nordsee schicken und diese an ihr Personal abgeben, das Pfund um 25 Pf.)

In **Bischofswerda** wird im nächsten Frühjahr der Bau eines neuen Schulgebäudes für die hieselbst bestehende Baugewerkschule im Angriff genommen. Mit der Ausarbeitung der Baupläne für den in moderner Weise und mit zweckentsprechenden Einrichtungen auszuführenden Bau sollen die an der Anstalt als Lehrer wirkenden Herren Baumeister und Architekten beauftragt werden.

Das Gymnasium zu **Zwickau** hat am 21. November v. J. zum ersten Mal ein sogenanntes Koco veranstaltet, d. h. eine Gedächtnisfeier für seine im verflohenen Kirchenjahre verstorbenen ehemaligen Angehörigen und beabsichtigt, diese Einrichtung zu einer dauernden zu machen. Zu dem Zwecke ergelst an alle früheren Schüler des Gymnasiums und deren Angehörige die dringende Bitte, jeden ihnen im Laufe des nunmehr bald zu Ende gehenden Kirchenjahres bekannt gemordenen Todesfall eines ehemaligen Schülers der Direktion mitzutheilen, wenn möglich mit Angabe des Todesortes und der letzten Stellung des Betroffenen.

Zwickau. Als am vorigen Sonnabend vormittags 11 Uhr sich ein Brautpaar mit seinen Angehörigen am Altar der Pauluskirche versammelt hatte, bereits ein Teil des Trauungslobes gelungen worden war und der Geistliche sich anschickte, die heilige Handlung zu vollziehen, sank plötzlich der Bräutigam an der Seite seiner Braut ohnmächtig zusammen. Ein tieferschütterndes Wehgeschrei von Seiten der Braut und aller mit anwesenden Freunde und Verwandten erfüllte die Kirche und die Orgel und der Gesang mußte verstummen. Zufälligerweise befand sich unter den Anwesenden frühere Soldaten, die sich in solcher Lage Rat wußten, sie öffneten sofort die Oberkleider des Bräutigams und wandten die beim Militär üblichen Maßregeln an. Nach und nach erholte sich der Bräutigam, mußte aber noch in den Wagen getragen werden. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß die Ohnmacht lediglich durch zu enge Halsbedeckung herbeigeführt worden sei. Nachmittags 2 Uhr wurde die so jäh unterbrochene Trauung im Hause nachgeholt.

Zwickau. Am Montag ist hier die neuerrichtete Fleglerchule zur Heranbildung von Flegelleitern eröffnet worden. Gemeldet haben sich Schüler aus Sachsen, Thüringen, Bayern, Preußen usw. Geleitet werden sach-

wissenschaftliche, naturwissenschaftliche und mathematische Fächer, Freihandzeichnen, Maschinenlehre, Elektrizitätslehre, Baukonstruktion, Modellieren. Leiter der Anstalt ist der Ingenieur Herr v. Wilucki. Außer ihm sind noch fünf Lehrkräfte an der Schule tätig. Anlässlich des 50jährigen Jubiläums des **Zittauer** Realgymnasiums sind von ehemaligen Schülern dieser Anstalt 19000 M. durch freiwillige Beiträge zu einer Stiftung gespendet worden. Die Zinsen kommen Schülern von Untertertia an aufwärts zugute.

In einer von über 300 Personen besuchten öffentlichen Versammlung in **Zittau** kamen sehr eindringliche Beschwerden gegen das dortige Stadtbauamt zur Erörterung. Allgemein wurde dem Stadtbauamt mangelndes Kunstverständnis vorgeworfen. Der Hauptreferent der Versammlung, Oberlehrer Schließer, bemerkte u. a., im Stadtbauamt sei keine künstlerische Kraft vorhanden, das Stadtbauamt fungiere nur als Baupolizei. Das Theater, das Sparfassengebäude, die Leichenhalle, alle hätten die gleiche Kugelform, keinem dieser Gebäude sehe man seine Bedeutung an. Die Dekoration beim Einzug des Königs sei eine große Geschmacklosigkeit gewesen. Auch die neuen Straßen in Zittau seien verkehrte Anlagen. Bezüglich des Kostenpunktes wurde erklärt, man könne auch mit einfachen Mitteln viel erzielen. Schließlich gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die Versammlung sieht als dringendes Bedürfnis an, daß künftig mehr den künstlerischen und ästhetischen Anforderungen Rechnung getragen wird, entweder durch Anstellung einer geeigneten Kraft oder durch die Hinzuziehung von Kräften aus der Bürgerschaft.“

Was ist Suggestion?

Der Begriff der Suggestion ist in neuerer Zeit von der Joridung nach den verschiedenen Richtungen studiert und erklärt worden. Was ist Suggestion, und wie kommt die gewaltige Einwirkung eines Menschen auf einen anderen zustande? Eine Einwirkung, die den freien Willen, selbst das Bewußtsein einer Handlung vollkommen aufhebt? Eine interessante Erklärung über das Wesen der Suggestion gibt Dr. Desele in der Deutschen medizinischen Presse. Wir müssen uns — so führt er aus — jeden Nervenfaden als isolierten elektrischen Leitungsdraht vorstellen, dessen Endaberte den Kohlen- und Zinkstapeln einer elektrischen Batterie entsprechen, die zwar räumlich weit entfernt, in die gleiche Körperflüssigkeit tauchen. In dem Nervenfaden besteht dadurch ein konstanter Strom, welcher durch jeden Eingriff — sei es am Zinkpol oder am Kohlepol — eine Schwankung erfährt und dadurch auch im entgegengesetzten Pol eine Spannungsdifferenz hervorruft. Jeder der Nervenfäden verläuft so, daß er mehr oder weniger auf jeden anderen Nervenfaden primär, sekundär oder weiter induzierend einwirkt und bei eigener Stromschwankungen auch in anderen Nervenfäden Stromschwankung induziert. Das ist das Nervennetzen im Individuum. Wir können uns weiter sehr wohl vorstellen, daß auch Nervenfäden zweier Personen einseitig oder gegenseitig beeinflusst wirken und dadurch vorübergehend oder dauernd den konstanten Strom einer Anzahl von Nerven umgestalten. Diesen Zustand muß man als Suggestion bezeichnen. Deshalb erfolgt

Gefährliche Wege.

Roman von Erwald August König.

„Und dann mußt Du Dich nach einer anderen Stelle umsehen?“ fragte Hildegard bedauernd.

„Das wäre das Schlimmste nicht,“ fuhr er fort, „die Herren an der Börse wissen, was ich leisten kann, und ich darf mich auch rühmen, daß ich die Achtung und das Vertrauen aller genieße, die mich kennen. Eine gute Stelle würde ich bald wiederfinden, ich darf jetzt noch nicht daran denken; Erbe und Pflichten gebieten mir, auf meinem Posten auszuharren, bis ich meine Aufgabe erfüllt habe.“

„Wenn Du Offizier geworden wärest, würden diese Unannehmlichkeiten und Demütigungen Dir erspart geblieben sein,“ warf die Generalin mit einem leisen Seufzer ein.

Diese allerdings, Mama, aber dafür hätten andere Unannehmlichkeiten mich heimgesucht, jeder Stand hat seine Last und seine Verdrießlichkeiten. Arnold Wallendorf ist mehr zu bedauern als ich; er hat nichts geleistet, aus einem üppigen Wohlleben sieht er sich plötzlich in Armut und Elend verjagt.“

„So mag nun dein Schwager für ihn sorgen!“ unterbrach die Mutter ihn voll Bitterkeit. „Baron von Ravensberg hat damals die Familie Wallendorf des Reichthums wegen der unterliegen vorgezogen, nun muß er auch die weiteren Folgen seiner unehelichen Handlungsweise tragen.“

Aus den großen, tiefblauen Augen Hildegards trat ein vorwurfsvoller Blick die alte Dame, die mit einer Weberde des Unmuts ihre Lasse zurückschob.

„Er hat bitter genug dafür gebüßt,“ sagte sie ernst; „er durfte damals nicht anders handeln, wenn er nicht den Blud des Vaters an seine Ferien ketten wollte. Und dennoch würde er auch das getan haben, wenn ich die Entlohnung seines verpöndeten Wortes gebordert hätte, er wäre mit mir in die weite Welt hinausgegangen, in Not und Tod!“

„Du nimmst ihn noch immer in Schutz,“ erwiderte die Generalin, mit mißbilligender Miene das graue Haupt schüttelnd, „ich kann ihn nicht entschuldigen und ihm nicht verzeihen, denn sein Wortbruch hat Dein ganzes Leben vergiftet. Wenn er standhaft geblieben wäre, wenn er mit der Entschlossenheit eines willensstarken Mannes Deine Rechte vertreten hätte, so würde dein Vater schließlich doch nachgegeben haben.“

„Nein, Mama, daran war nicht zu denken,“ sagte Waldemar, der sich jetzt erhob, um Abschied zu nehmen, „der Daß des alten Barons gegen Papa würgelte zu tief.“

„Das hätte Rüdiger vorher wissen müssen!“

„Vielleicht kann dieser Vorwurf ihm gemacht werden, und es wäre ehrlicher gewesen, wenn Rüdiger vor seiner Verlobung mit seinem Vater Rücksprache genommen hätte. Aber er kannte diesen Haß nicht, und so konnte er auch nicht den Widerstand ahnen, auf den er später stieß.“

„Und dieser Widerstand war nicht zu beugen,“ fügte Hildegard den Worten ihres Bruders hinzu. „Vielleicht hätte der Vater Rüdigers nach langen, schweren Kämpfen auf die Verbindung mit Fräulein Wallendorf verzichtet, niemals würde er mich als seine Schwiegertochter anerkannt haben. Und als mir dies klar geworden war, da sagte ich mir, daß ich den Sohn von dem Vater nicht trennen dürfte, und daß mir nun nichts anderes übrig bleibe, als meinem Verlobten die Freiheit zurückzugeben. Ich würde keine Reue darüber fühlen, wenn Rüdiger an der Seite seiner Gattin glücklich geworden wäre.“ Sie barg das Antlitz einige Sekunden lang in ihren Händen, und Tränen schimmereten in ihren schönen Augen, als sie die Arme wieder sinken ließ.

„Stillsich?“ sagte Waldemar achselzuckend. „Nicht um alle Schätze der Welt möchte ich das Leben führen, das er an der Seite dieser herzlosen, herrschsüchtigen, tollsten Frau gefunden hat.“

„Man sprach bereits davon, daß er bald von seiner Reise zurückkehre, es wird keine frohliche Heimkehr sein, denn er findet nun auch den Bruder seiner Frau in seinem Hause, mit dem er schon vor der Abreise zerfallen war. Und der Bruder so wohl, wie der Onkel werden mit ihren unverschämten Ansprüchen, ihren Intriguen und Betrügereien ihm das Leben noch mehr verbittern, wenn er nicht ganz energisch ihnen entgegentritt.“

„Hatte er damals keine Energie, so wird er sie auch heute nicht haben,“ erwiderte die Generalin, während sie ihrem Sohne zusah, wie er vor dem Spiegel seine Toilette ordnete. „Ich suchte, Waldemar, Du wirst auch noch einmal trübe Erfahrungen machen. Ich sage nichts gegen Deine Braut; Theresie Brachhof ist ein braves Mädchen, ihr gutes Herz und ihr ehrenfester Charakter wiegen das fehlende Verindgen aus, das ich Dir als Richtigst gewinnst hätte. Aber seit einiger Zeit wohnt Frau

von Weilen, ihre Schwester, bei ihr, und von dieser jungen Witwe spricht man wenig Gutes.“

„Ich weiß es wohl,“ antwortete Waldemar, dessen Stirne sich wieder unwohl fühlte; „offen gehalten, gefällt mir Theresia auch nicht. Sie ist leichtgläubig, gefallsüchtig und intrigant, aber die Welt urteilt zu scharf über sie, der größere Teil dieses verdammenden Urteils gebührt nicht ihr, sondern ihrem Namen.“

„Er soll ein Glücksritter gewesen sein!“ warf die Generalin ein.

„So sagt man; Theresia selbst spricht nicht gern von ihm, sie behauptet nur, daß er sie betrogen habe.“

„Sie wohnten früher in England?“

„Jawohl, Herr von Weilen ist dort in einem Duell gefallen, er ließ seine junge Witwe in dürftigen Umständen zurück.“

„Kinder sind nicht vorhanden?“

„Nein.“

„Um so schlimmer!“

„Wedhalb?“

„Weil die Sorge um sie die junge Witwe ernster Stimmen und zur Arbeit zwingen würde,“ erwiderte die Generalin. „Weil aber meine Besorgnisse nicht so leicht hinweg, ich fürchte den bösen Einfluß, den diese charakterlose Frau auf ihre Schwester üben muß. Du sagtest einmal, Frau von Weilen suchte wieder eine Stelle als Gouvernante, sie war das ja auch vor ihrer Verheiratung, ist es ihr wirklich Ernst damit?“

„Gewiß,“ nickte Waldemar; „nur scheint sie mir zu wählerisch zu sein, einige Stellen, die ihr angeboten wurden, hat sie bereits ausgeschlagen. Deine Besorgnisse aber ist wirklich unbegründet, liebe Mama; Theresie läßt sich von ihrer Schwester nicht leiten, sie geht ihren eigenen Weg. Ich muß nun gehen, ob ich rechtzeitig zur Mittagstafel hier sein werde, kann ich nicht bestimmen, also wartet nicht auf mich; ich bin heute und in den nächsten Tagen nicht mehr hier über meine Zeit, und wie ich bereits sagte, muß und will ich auf meinem Posten anhalten.“ Er küßte seine Mutter auf die Stirn und drückte der Schwester die Hand, dann verließ er mit sorgenvoller Miene das Haus.

Er hatte seinen Angehörigen nicht alles sagen mögen, was mit schwerem Druck auf ihm ruhte; er wollte sie nicht noch mehr benutzigen, zumal er selbst für das, was ihm die größten Sorgen machte, keine Erklärung finden konnte. 125, 20

auch die Suggestion des Auges oder allem Einwirkung möglich sind oder anderer Körper endigungen.

Ein Triumph

Einem glänzenden Frankfurt a. M. be- Chemie in einem dertigen Schritte Der Bauunternehm Geldgeschäfte mit berg. Dieser erba wöhl ihm eine A Egel machte sich Er verlangte von fünf Weheln im und verweigerte über 1000 M. mit für seine Forderung Beweis legte er von ihm selbst g Unterfchrift L. Geschritten wurden aären, die man al nahm, für echt er Dergberg auf Gru Velscheinigung auf von 5000 M. v Kammer für Gan Gerichtschemiker D der Schriftstunde, trüglischen Beweis, gefälscht waren. und der photograp er nach, daß die dem gezeichnet wa fogar die vorgeze bar gemacht werde waren die zwei le übrige Text und Unterfchrift geschri die Tinte des Ter der Unterfchrift. in den Geschäfts rauspin erklärte verständig, daß das schon einmal gegen Egel wegen wieder aufgenommen Klagen die Sch schworen hatte, so Reineids vor dem worten. Seine um die Gutachten entkräften, aber Egel nach zwei tägi Urkundenfälschung Ta sie jedoch aus Egel bei dem Cit beit selbst strafba außerdem mitder sam der gewinnli 21. Jahren Gef

Was ist Suggestion?

Der Begriff der Suggestion ist in neuerer Zeit von der Joridung nach den verschiedenen Richtungen studiert und erklärt worden. Was ist Suggestion, und wie kommt die gewaltige Einwirkung eines Menschen auf einen anderen zustande? Eine Einwirkung, die den freien Willen, selbst das Bewußtsein einer Handlung vollkommen aufhebt? Eine interessante Erklärung über das Wesen der Suggestion gibt Dr. Desele in der Deutschen medizinischen Presse. Wir müssen uns — so führt er aus — jeden Nervenfaden als isolierten elektrischen Leitungsdraht vorstellen, dessen Endaberte den Kohlen- und Zinkstapeln einer elektrischen Batterie entsprechen, die zwar räumlich weit entfernt, in die gleiche Körperflüssigkeit tauchen. In dem Nervenfaden besteht dadurch ein konstanter Strom, welcher durch jeden Eingriff — sei es am Zinkpol oder am Kohlepol — eine Schwankung erfährt und dadurch auch im entgegengesetzten Pol eine Spannungsdifferenz hervorruft. Jeder der Nervenfäden verläuft so, daß er mehr oder weniger auf jeden anderen Nervenfaden primär, sekundär oder weiter induzierend einwirkt und bei eigener Stromschwankungen auch in anderen Nervenfäden Stromschwankung induziert. Das ist das Nervennetzen im Individuum. Wir können uns weiter sehr wohl vorstellen, daß auch Nervenfäden zweier Personen einseitig oder gegenseitig beeinflusst wirken und dadurch vorübergehend oder dauernd den konstanten Strom einer Anzahl von Nerven umgestalten. Diesen Zustand muß man als Suggestion bezeichnen. Deshalb erfolgt

Was ist Suggestion?

Der Begriff der Suggestion ist in neuerer Zeit von der Joridung nach den verschiedenen Richtungen studiert und erklärt worden. Was ist Suggestion, und wie kommt die gewaltige Einwirkung eines Menschen auf einen anderen zustande? Eine Einwirkung, die den freien Willen, selbst das Bewußtsein einer Handlung vollkommen aufhebt? Eine interessante Erklärung über das Wesen der Suggestion gibt Dr. Desele in der Deutschen medizinischen Presse. Wir müssen uns — so führt er aus — jeden Nervenfaden als isolierten elektrischen Leitungsdraht vorstellen, dessen Endaberte den Kohlen- und Zinkstapeln einer elektrischen Batterie entsprechen, die zwar räumlich weit entfernt, in die gleiche Körperflüssigkeit tauchen. In dem Nervenfaden besteht dadurch ein konstanter Strom, welcher durch jeden Eingriff — sei es am Zinkpol oder am Kohlepol — eine Schwankung erfährt und dadurch auch im entgegengesetzten Pol eine Spannungsdifferenz hervorruft. Jeder der Nervenfäden verläuft so, daß er mehr oder weniger auf jeden anderen Nervenfaden primär, sekundär oder weiter induzierend einwirkt und bei eigener Stromschwankungen auch in anderen Nervenfäden Stromschwankung induziert. Das ist das Nervennetzen im Individuum. Wir können uns weiter sehr wohl vorstellen, daß auch Nervenfäden zweier Personen einseitig oder gegenseitig beeinflusst wirken und dadurch vorübergehend oder dauernd den konstanten Strom einer Anzahl von Nerven umgestalten. Diesen Zustand muß man als Suggestion bezeichnen. Deshalb erfolgt

Was ist Suggestion?

Der Begriff der Suggestion ist in neuerer Zeit von der Joridung nach den verschiedenen Richtungen studiert und erklärt worden. Was ist Suggestion, und wie kommt die gewaltige Einwirkung eines Menschen auf einen anderen zustande? Eine Einwirkung, die den freien Willen, selbst das Bewußtsein einer Handlung vollkommen aufhebt? Eine interessante Erklärung über das Wesen der Suggestion gibt Dr. Desele in der Deutschen medizinischen Presse. Wir müssen uns — so führt er aus — jeden Nervenfaden als isolierten elektrischen Leitungsdraht vorstellen, dessen Endaberte den Kohlen- und Zinkstapeln einer elektrischen Batterie entsprechen, die zwar räumlich weit entfernt, in die gleiche Körperflüssigkeit tauchen. In dem Nervenfaden besteht dadurch ein konstanter Strom, welcher durch jeden Eingriff — sei es am Zinkpol oder am Kohlepol — eine Schwankung erfährt und dadurch auch im entgegengesetzten Pol eine Spannungsdifferenz hervorruft. Jeder der Nervenfäden verläuft so, daß er mehr oder weniger auf jeden anderen Nervenfaden primär, sekundär oder weiter induzierend einwirkt und bei eigener Stromschwankungen auch in anderen Nervenfäden Stromschwankung induziert. Das ist das Nervennetzen im Individuum. Wir können uns weiter sehr wohl vorstellen, daß auch Nervenfäden zweier Personen einseitig oder gegenseitig beeinflusst wirken und dadurch vorübergehend oder dauernd den konstanten Strom einer Anzahl von Nerven umgestalten. Diesen Zustand muß man als Suggestion bezeichnen. Deshalb erfolgt

Was ist Suggestion?

Der Begriff der Suggestion ist in neuerer Zeit von der Joridung nach den verschiedenen Richtungen studiert und erklärt worden. Was ist Suggestion, und wie kommt die gewaltige Einwirkung eines Menschen auf einen anderen zustande? Eine Einwirkung, die den freien Willen, selbst das Bewußtsein einer Handlung vollkommen aufhebt? Eine interessante Erklärung über das Wesen der Suggestion gibt Dr. Desele in der Deutschen medizinischen Presse. Wir müssen uns — so führt er aus — jeden Nervenfaden als isolierten elektrischen Leitungsdraht vorstellen, dessen Endaberte den Kohlen- und Zinkstapeln einer elektrischen Batterie entsprechen, die zwar räumlich weit entfernt, in die gleiche Körperflüssigkeit tauchen. In dem Nervenfaden besteht dadurch ein konstanter Strom, welcher durch jeden Eingriff — sei es am Zinkpol oder am Kohlepol — eine Schwankung erfährt und dadurch auch im entgegengesetzten Pol eine Spannungsdifferenz hervorruft. Jeder der Nervenfäden verläuft so, daß er mehr oder weniger auf jeden anderen Nervenfaden primär, sekundär oder weiter induzierend einwirkt und bei eigener Stromschwankungen auch in anderen Nervenfäden Stromschwankung induziert. Das ist das Nervennetzen im Individuum. Wir können uns weiter sehr wohl vorstellen, daß auch Nervenfäden zweier Personen einseitig oder gegenseitig beeinflusst wirken und dadurch vorübergehend oder dauernd den konstanten Strom einer Anzahl von Nerven umgestalten. Diesen Zustand muß man als Suggestion bezeichnen. Deshalb erfolgt

Was ist Suggestion?

Der Begriff der Suggestion ist in neuerer Zeit von der Joridung nach den verschiedenen Richtungen studiert und erklärt worden. Was ist Suggestion, und wie kommt die gewaltige Einwirkung eines Menschen auf einen anderen zustande? Eine Einwirkung, die den freien Willen, selbst das Bewußtsein einer Handlung vollkommen aufhebt? Eine interessante Erklärung über das Wesen der Suggestion gibt Dr. Desele in der Deutschen medizinischen Presse. Wir müssen uns — so führt er aus — jeden Nervenfaden als isolierten elektrischen Leitungsdraht vorstellen, dessen Endaberte den Kohlen- und Zinkstapeln einer elektrischen Batterie entsprechen, die zwar räumlich weit entfernt, in die gleiche Körperflüssigkeit tauchen. In dem Nervenfaden besteht dadurch ein konstanter Strom, welcher durch jeden Eingriff — sei es am Zinkpol oder am Kohlepol — eine Schwankung erfährt und dadurch auch im entgegengesetzten Pol eine Spannungsdifferenz hervorruft. Jeder der Nervenfäden verläuft so, daß er mehr oder weniger auf jeden anderen Nervenfaden primär, sekundär oder weiter induzierend einwirkt und bei eigener Stromschwankungen auch in anderen Nervenfäden Stromschwankung induziert. Das ist das Nervennetzen im Individuum. Wir können uns weiter sehr wohl vorstellen, daß auch Nervenfäden zweier Personen einseitig oder gegenseitig beeinflusst wirken und dadurch vorübergehend oder dauernd den konstanten Strom einer Anzahl von Nerven umgestalten. Diesen Zustand muß man als Suggestion bezeichnen. Deshalb erfolgt

Was ist Suggestion?

Der Begriff der Suggestion ist in neuerer Zeit von der Joridung nach den verschiedenen Richtungen studiert und erklärt worden. Was ist Suggestion, und wie kommt die gewaltige Einwirkung eines Menschen auf einen anderen zustande? Eine Einwirkung, die den freien Willen, selbst das Bewußtsein einer Handlung vollkommen aufhebt? Eine interessante Erklärung über das Wesen der Suggestion gibt Dr. Desele in der Deutschen medizinischen Presse. Wir müssen uns — so führt er aus — jeden Nervenfaden als isolierten elektrischen Leitungsdraht vorstellen, dessen Endaberte den Kohlen- und Zinkstapeln einer elektrischen Batterie entsprechen, die zwar räumlich weit entfernt, in die gleiche Körperflüssigkeit tauchen. In dem Nervenfaden besteht dadurch ein konstanter Strom, welcher durch jeden Eingriff — sei es am Zinkpol oder am Kohlepol — eine Schwankung erfährt und dadurch auch im entgegengesetzten Pol eine Spannungsdifferenz hervorruft. Jeder der Nervenfäden verläuft so, daß er mehr oder weniger auf jeden anderen Nervenfaden primär, sekundär oder weiter induzierend einwirkt und bei eigener Stromschwankungen auch in anderen Nervenfäden Stromschwankung induziert. Das ist das Nervennetzen im Individuum. Wir können uns weiter sehr wohl vorstellen, daß auch Nervenfäden zweier Personen einseitig oder gegenseitig beeinflusst wirken und dadurch vorübergehend oder dauernd den konstanten Strom einer Anzahl von Nerven umgestalten. Diesen Zustand muß man als Suggestion bezeichnen. Deshalb erfolgt

Was ist Suggestion?

Der Begriff der Suggestion ist in neuerer Zeit von der Joridung nach den verschiedenen Richtungen studiert und erklärt worden. Was ist Suggestion, und wie kommt die gewaltige Einwirkung eines Menschen auf einen anderen zustande? Eine Einwirkung, die den freien Willen, selbst das Bewußtsein einer Handlung vollkommen aufhebt? Eine interessante Erklärung über das Wesen der Suggestion gibt Dr. Desele in der Deutschen medizinischen Presse. Wir müssen uns — so führt er aus — jeden Nervenfaden als isolierten elektrischen Leitungsdraht vorstellen, dessen Endaberte den Kohlen- und Zinkstapeln einer elektrischen Batterie entsprechen, die zwar räumlich weit entfernt, in die gleiche Körperflüssigkeit tauchen. In dem Nervenfaden besteht dadurch ein konstanter Strom, welcher durch jeden Eingriff — sei es am Zinkpol oder am Kohlepol — eine Schwankung erfährt und dadurch auch im entgegengesetzten Pol eine Spannungsdifferenz hervorruft. Jeder der Nervenfäden verläuft so, daß er mehr oder weniger auf jeden anderen Nervenfaden primär, sekundär oder weiter induzierend einwirkt und bei eigener Stromschwankungen auch in anderen Nervenfäden Stromschwankung induziert. Das ist das Nervennetzen im Individuum. Wir können uns weiter sehr wohl vorstellen, daß auch Nervenfäden zweier Personen einseitig oder gegenseitig beeinflusst wirken und dadurch vorübergehend oder dauernd den konstanten Strom einer Anzahl von Nerven umgestalten. Diesen Zustand muß man als Suggestion bezeichnen. Deshalb erfolgt

auch die Suggestion durch die Sinnesorgane des Auges oder Ohres, durch welches vor allem Einwirkungen auf das Nervensystem möglich sind oder Annäherung der Hände und anderer Körper mit dicht stehenden Nervenendigungen.

Ein Triumph der gerichtlichen Chemie.

Einen glänzenden Erfolg hat, wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, die gerichtliche Chemie in einem Falle davongetragen, der die dortigen Gerichte drei Jahre lang beschäftigte. Der Bauunternehmer Franz Egel machte seine Geldgeschäfte mit dem Kaufmann Levi Herzberg. Dieser erhängte sich im Oktober 1902, weil ihm eine Anklage wegen Wuchers drohte. Egel machte sich den Tod Herzbergs zu nutze. Er verlangte von den Erben die Rückgabe von fünf Wechseln im Betrage von 9500 Mark und verweigerte die Zahlung eines Wechsels über 1000 Mk. mit dem Bemerkten, daß Herzberg für seine Forderungen schon befriedigt sei. Zum Beweis legte er Bescheinigungen vor, die zwar von ihm selbst geschrieben waren, aber die Unterschrift L. Herzbergs trugen. Diese Unterschriften wurden auch von zwei Gerichtsekretären, die man als Schreibfachverständige vernahm, für echt erklärt. Als aber die Witwe Herzberg auf Grund einer dritten derartigen Bescheinigung auf Herausgabe einer Hypothek von 5000 Mk. verklagt wurde, betraute die Kammer für Handelsachen den Frankfurter Gerichtschreiber Dr. Popp mit der Untersuchung der Schriftstücke, und dieser lieferte den untrüglichen Beweis, daß alle drei Unterschriften gefälscht waren. Mit Hilfe des Mikroskops und der photographischen Vergrößerung wies er nach, daß die Schrift nicht geschrieben, sondern gezeichnet war. In einem Falle konnten sogar die vorgezeichneten Linien noch sichtbar gemacht werden. Auf der letzten Urkunde waren die zwei letzten Worte später als der übrige Text und mit derselben Tinte wie die Unterschrift geschrieben, während im übrigen die Tinte des Textes eine andere war als die der Unterschrift. Beide Tinten kommen aber in den Geschäftsbüchern des Egel vor. Daraufhin erklärten auch die beiden Schreibfachverständigen, daß sie sich getrrt hätten, und das schon einmal eingetretene Strafverfahren gegen Egel wegen Urkundenfälschung wurde wieder aufgenommen. Da Egel in einer der Klagen die Echtheit der Unterschrift behauptet hatte, so hatte er sich auch wegen Meineids vor dem Schwurgericht zu verantworten. Seine Verteidiger boten alles auf, um die Gutachten der Sachverständigen zu entkräften, aber die Geschworenen sprachen Egel nach zehntägiger Verhandlung der schweren Urkundenfälschung und des Meineids schuldig. Da sie jedoch auch die Frage bejahten, ob sich Egel bei dem Eide durch Angabe der Wahrheit selbst strafbar gemacht haben würde, und außerdem mildernde Umstände annahmen, so kam der gewinnfichtige Bauunternehmer mit 2 1/2 Jahren Gefängnis davon.

Aus aller Welt.

Ein gerechtes Urteil über die Heidenmission. In der letzten Nummer der amerikanischen Schriftsteller W. E. Hill eine Reise um die Erde. Er besuchte möglichst viele Missionstationen und sah sich das Leben der Missionare und ihrer Neubekehrten mit

offenen Augen an. Nach seiner Rückkehr in die Heimat fragte ihn der Herausgeber einer weit verbreiteten Zeitschrift über seine Reise-Eindrücke aus. Er bekam zu seiner Verwunderung ein fast uneingeschränktes Lob über die Heidenmission zu hören. Der Reisende sagte: „Ich habe Leute gefunden, die zu den Ausgezeichneten der Menschheit gehören, Heilige männlichen und weiblichen Geschlechts, Doktoren, die bis oben voll waren von der edelsten Bildung der europäischen Welt; solche Menschen habe ich wie Sklaven arbeiten sehen an den niedrigsten Tagelöhnen, unter einer brennenden Sonne, in Sümpfen, die Gerüche ausdünsteten, wie Senfgruben, unter immerwährender Lebensgefahr. Und was ist der Lohn dafür? Daß sie geschmäht werden von den trunkenen Lasterleuten, gegen deren Verkommenheit sie auftraten, verleumdet von eigennütigen Kaufleuten, die die Heiden nur darauf ansehen, wie sie aus ihnen Geld machen können, durchgehehelt von den Reisenden, denen sie Gastfreundschaft gewährt haben. Ich sage Ihnen, diese hochmütig heuchlerische Heidenerei eckelt mich an. Gerade weil die Missionare gute Menschen sind, die ein gutes Werk treiben, werden sie angefeindet von schlechten Menschen, die ein schlechtes Werk treiben, und je besser der Missionar ist und je besser sein Werk, desto mehr wird er bekämpft von denen, deren Schlechtigkeit er bekämpft.“

Wie man Geschäftsteleute ruft, zeigt ein funkelnelener Trick, von dem man soeben berichtet: Ein Vertreter einer Kölner Verlagsgesellschaft besucht in Erfurt Geschäftsleute und sucht sie für ein neues Unternehmen zu erwärmen. Die von ihm vertretene Firma wollte, so fährt er aus, ein neues Reklamewerkzeug in Gestalt eines Familienkalenders herausgeben. In diesem Buche bietet der Vertreter der Kölner Verlagsgesellschaft jeden Geschäftsmann, den er besucht, eine Inseratenliste gratis auf 3 Jahre an, wozogen sich der betreffende Geschäftsmann nur verpflichten muß, für jedes dieser Stammbücher, das die Kölner Firma verlegt, 20 Pf. Porto zu zahlen. Mancher Geschäftsmann ist auf dies „verlockende Anerbieten“ hereingefallen, ohne sich folgende einfache Rechnung anzumachen: Die unternehmende Firma erhält für das Exemplar des Stammbuches soviel mal 20 Pf. Porto, als sie ganzjährige Inserate „gratis“ aufnimmt — Die Firma erhält also bei 50 ganzen Inseratenlisten für das Exemplar 50 mal 20 Pf. „Porto“, braucht davon an Porto für das Exemplar nur 20 Pf., verdient also am Exemplar 9 Mk. 80 Pf. wobei es ihr unbenommen bleibt, soviel Stammbücher zu versenden, als sie Lust hat.

Altenburg. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einen ganz gefährlichen Einbrecher zu verhaften. Wahrscheinlich hat er die in letzter Zeit häufig vorgekommenen Einbrüche und auch einen Kirchenraub auf dem Gewissen. Die Person gab am Sonntagabend in der Restauration „Staar Weimar“ ein Paket zum Aufheben ab, ein zweites behielt er bei sich. Der Wirtin erschien die Sache verdächtig und sie untersuchte das Paket, das einen neuen Anzug enthielt. Man schöpfe Verdacht und ließ den Geschäftsinhaber und die Polizei holen. Hierbei ergab sich, daß der Anzug gestohlen war. Als der Mann wiederkam, um das Paket zu holen, wurde er verhaftet und nach der Polizeiwache geführt. Unterwegs warf er

das Paket fort und ergriff die Flucht. Beim Theater rannte er in ein Haus und suchte ein Versteck auf dem Bodensraum; das Haus wurde umstellt und der Flüchtling dann auffindig gemacht. Bei der im Polizeigewahrsam vorgenommenen Visitation wurde allerhand Diebeshandwerkzeug, Knebel und Revolver bei ihm vorgefunden. Es scheint also ein „schwerer Junge“ zu sein, dessen man habhaft wurde. Außer einer Indolidentarte wurden Papiere bei ihm nicht vorgefunden.

Preis für kinderreiche Familien. Die französische Handelskammer in Brüssel hat dem Senator des Departements Côte-d'Or 500 Fr. zur Verfügung gestellt, die in zwei gleichen Teilen den beiden kinderreichsten, bedürftigsten und würdigsten Familien zugute kommen sollen. In ihrem Begleitschreiben erklärt die Handelskammer, daß die im Ausland lebenden Franzosen das bringende Bedürfnis haben, der Entvölkerung Frankreichs entgegen zu wirken. Die Preisträger sind eine Bergarbeiterfamilie mit 21 Kindern und eine Fischerfamilie mit 18. Dieser Preis soll alljährlich zur Verteilung kommen.

Ein Fall von äußerster Pulsverlangsamung wird von Dr. Frey in der Münchener medizinischen Wochenschrift mitgeteilt. Es handelt sich um einen herzkranken Mann von 56 Jahren, der kurze Zeit vor seinem Tode eine ungewöhnliche Verlangsamung seines Pulses aufwies. Während die Zahl der Pulschläge unter gewöhnlichen Verhältnissen bei einem erwachsenen Menschen durchschnittlich 70 bis 86 beträgt, kamen hier 12 bis 13 Pulse auf die Minute. Jedem Pulschlag entsprach eine Zusammenziehung des Herzens. Eine derartige Verlangsamung des Pulses ist bisher noch nie bei einem Menschen beobachtet worden. Das merkwürdige an dem Falle war, daß das Allgemeinbefinden dabei längere Zeit so gut wie gar nicht gekürzt war. Immerhin handelte es sich um eine schwere Erkrankung des Herzmuskels, welcher der Patient erlag.

Die Rattenfalle in der Holentafche. Frau Wilhelmine Schulz, die Gattin eines Gattwirts in Buffalo, im Staate New York, hatte, wie manche andere sonst sehr brave Ehefrau, die üble Angewohnheit, nachts die Taschen ihres schlafenden Ehemannes zu visitieren und einen Teil des gefundenen Geldes zu konfiszieren. Das aber verdros ihren Joseph gar sehr, besonders, da sie es immer ablegnete, und er kam auf den Gedanken, in die Holentafche, in der er sein Geld verwahrte, eine Rattenfalle zu stellen. Als dann Frau Schulz im Dunkel der Nacht die Tasche untersuchte, klappte die Falle zu und quetschte ihr die Finger. Voller Wut ließ sie ihren Mann wegen Körperverletzung verhaften und vor den Richter schleppen. Dieser weise Salomo entschied, Schulz könne in jede Tasche eine Rattenfalle stellen, um sein Geld gegen Vangfinger zu schützen, und wies die Klage ab.

Die Revanche des Diebes. Eine Geschichte, die einer erhebenden Moral nicht entbehrt, wird aus Wien berichtet: Ein dortiger Rechtsanwalt, der in glänzenden Verhältnissen lebte, mußte infolge einer „Unregelmäßigkeit“ in der Geschäftsführung seine Kanzlei in Wien mit einer Verschlebung verlassen, die gewöhnlich als Durchbrennen bezeichnet wird. In New York hoffte er sich eine neue Existenz gründen zu können. Er erlebte jedoch eine Enttäuschung nach der anderen. Fast völlig

von Mitteln entblößt, der Verzweiflung nahe, starrte er eines Tages das Schaufenster eines Juwelierladens an, als ihn der Eigentümer des Ladens zu seiner Ueberrumpfung mit seinem Namen ansprach. Die Physiognomie des eleganten Herrn war ihm bekannt. Es zeigte sich, daß es ein ehemaliger Dieb war, den der Rechtsanwalt vor Jahren unentgeltlich verteidigt und mit Mitteln zur Ueberfahrt nach Amerika ausgestattet hatte. In New York hatte der Mann ehlich gearbeitet und Vermögen erworben. Er nahm sich jetzt seines ehemaligen Wohlthäters, der nun unter ähnhlichen Bedingungen über das große Wasser gekommen war, freundschaftlich an, engagierte ihn für sein Geschäft und verschaffte ihm anderweitige Erwerbsmöglichkeiten. Nach einiger Zeit war der Rechtsanwalt so weit rangiert, daß er mit einer hübschen Geldsumme nach Wien reisen konnte. Hier ordnete er die verhängnisvolle „Unregelmäßigkeit“ zu voller Zufriedenheit des geschädigten Klienten und stellte sich mit den Behörden wieder auf guten Fuß, so daß er seine Rückreise nach Amerika in normalem Tempo bewerkstelligen konnte.

Ein satirischer Grabstein. Ein origineller Grabstein befindet sich auf dem Friedhofe in Bingen a. Rh. Nach der stark verwitterten Inschrift auf der Rückseite des Steines wurde er von dem „Stadtrat und Baumeister“ Wendel Dahlinger seiner am 3. März 1826 verstorbenen „geliebten Gattin“ Regina Dahlinger gesetzt. Die Vorderseite zeigt folgenden, auf den ersten Blick sehr harmlos erscheinenden Vers:

„Wohl auch die stille Dämlichkeit
Ist eines Denkmals wert,
Ihr sei es hier von mir geweiht.
Und wer die Tugend ehrt
Auch in dem einfachen Gewand,
Mir, meinem Schmerz ist er verwandt.“
Bei näherem Zusehen erweist sich die Inschrift als ein boshaftes Akrostichon. Liest man die Anfangsworte der einzelnen Zeilen von oben nach unten, so ergibt sich der Satz: „Wohl ist ihr und auch mir“, ein Stoßseizer, der hinsichtlich der ehelichen Verhältnisse des wiesland Herrn „Stadtrat und Baumeister“ und seiner „geliebten“ Gattin tief blicken läßt.

Kirchennachrichten.

Raunhof.
Freitag, 20. Oktober.
Vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion.
Dom. XVIII. n. Trinitatis.
Sonntag, den 22. Oktober 1905.
Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kirchenratsdienst.
Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein.
Nachm. 8 Uhr: Jünglingsverein.
Klinga.
Kirchweilfest.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Kirchenmusik.
Albrechtshain.
Vorm. 11 Uhr: Anmeldung vorher in der Sakristei.
Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst u. Bg. Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Katechismus.
Erdmannshain.
Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.

Astronomischer Kalender.

Freitag, den 20. Oktober 1905.
Sonnenaufgang 6 Uhr 32 Min.
Sonnenuntergang 4 Uhr 57 Min.
Mondaufgang 9 Uhr 49 Min.
Monduntergang 12 Uhr 53 Min.

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König. 10

Das Geld, welches der Kassierer schon bei der ersten Revision der Kasse vermisst hatte, war und blieb verschwunden; alles Zählen und Rechnen schaffte die fehlende Summe nicht wieder herbei. Wer war nun verantwortlich für dieses Defizit? Wie sollte man daselbe den Gläubigern erklären, die jedenfalls die Kasse sowohl, wie die Geschäftsbücher einer Revision unterzogen?

Es waren annähernd zwölftausend Taler, die gerade jetzt eine namhafte Summe genannt werden mußten, und für deren Verschwinden man möglicherweise ihn verantwortlich machte, da er nach dem Tode Wallendorfs die Verantwortung übernommen und sogar den Erben gegenüber sich geweigert hatte, die Kassenschlüssel wieder herauszugeben.

Er und der Kassierer hatten sich vergeblich über den Verlust der Summe den Kopf zerbrochen; er tat es auch jetzt wieder, während er den Weg zum Hause Wallendorfs verfolgte.

Am Abend vorher, als das Geschäft geschlossen wurde, war das Geld noch vorhanden gewesen, der Kassierer hatte vor seinem Tode nichts fortgeschickt; es ließ sich also nicht annehmen, daß er das Geld aus dem Schranke genommen haben sollte. Hätte er es aber getan, so würde er sicherlich eine Notiz darüber in den Schrank gelegt haben, um den Kassierer zu entlasten; erwar in dieser Beziehung kein bis zur Peinlichkeit entnennenswerdend gewesen.

Nach seinem Tode hatten die Kassenschlüssel in seinem Schlafgemach gelegen; wer aber sollte von ihnen zum Zwecke eines Diebstahls Gebrauch gemacht haben?

Von dem Dienstpersional hatte wohl niemand gewagt, unangefordert das Schlafzimmer zu betreten, und daß Arnold Wallendorf die Kasse betraut haben sollte, ließ sich doch auch schwerlich vermuten. Der junge Herr war ja nach dem Tode seines Vaters der Chef des Hauses, er konnte offen in die Kasse hineingreifen; überdies hatte er keine Ahnung davon, daß der Bankrott vor der Tür stand.

In der Seele Waldemars wollte einmal der Verdacht aufsteigen, ob nicht der Kassierer selbst die Summe eingesteckt haben könnte, aber er drängte ihn sofort wieder zurück; an der erprobten Blühtreue des alten Mannes durfte und wollte er nicht zweifeln.

Vor dem Hause standen heute noch zahlreichere Gruppen als gestern, Waldemar mußte sich durch die Menge hindurchwinden, um die Tür zu erreichen, die er verschloß fand.

Er hörte Vermäunungen, die dem Toten galten, und Fragen, die er nicht beantworten konnte; ihm bangte vor den nächsten Stunden, wenn diese erbitterte Menge, die voranschrittlich eher zu-, als abnahm, in das Haus hineindrang und ihn, den Lebenden, für die Schuld des Toten verantwortlich machte, wie dies zu erwarten war.

Als er die Welle zog, trat ein Mann neben ihn, den er persönlich kannte. Es war ein Handwerker, der dem Bankhause seine Ersparnisse anvertraut hatte und der nun zu erfahren wünschte, ob er alles verloren habe, wie das Gerücht behauptete.

„Wenn es der Fall wäre, dann würde ich in diesem verwünschten Hause alles kurz und klein schlagen“, sagte er, mit einem Blick voll Haß und Wut.

„Und was hätte ich davon?“ fragte Waldemar, ihm ernst und wachend in die funkelnden Augen schauend. „Bedenkt, noch ist dieses Haus ein Trauerhaus, und wenn das, was es enthält, unverletzt unter den Hammer kommt, so bringt es eine namhafte Summe ein, mit der mancher Gläubiger befriedigt werden kann. Beruhigt Euch und beruhigt auch die andern; von dem, was noch vorhanden ist, soll kein Pfennig veruntreut werden, dafür bürgt ich. Hört nicht auf die Gerüchte, die alles vergrößern und verdümmern; es ist mehr vorhanden, als man glaubt, und ich will mein Möglichstes tun, um dafür zu sorgen, daß die Kleinen Leute nicht zu viel verlieren. Aber man muß mir Ruhe lassen, man darf mich nicht drängen und mit Drohungen bestürmen, sonst lege ich die Feder weg und übergebe alles dem Gericht. Dann verhängen die Gerichtskosten mehr, als die Kleinen Forderungen betragen, merkt Euch das! Ausgegählt wird heute noch nicht, Ihr müßt Euch gedulden, bis alle Berechnungen gemacht sind.“

Der Handwerker stierte ihm mit offenem Munde nach; er hatte nicht mehr den Mut, ihm in das Haus zu folgen, wie seine Absicht gewesen war.

„Das wird heute böse werden“, sagte Waldemar, tief aufatmend, als er in das Kassenzimmer trat, in dem der Kassierer schon tätig war. „Mich dauern die Kleinen Leute, aber ich kann ihnen nicht helfen, etwas werden sie verlieren müssen.“

„Nach meiner Berechnung mindestens sechzig Prozent“ erwiderte der Kassierer, in seinen Büchern blättern.

„Haben Sie noch keinen Ausschluß über das Defizit gefunden?“

„Nicht den geringsten; es ist keine andere Erklärung denkbar, das Geld muß gestohlen sein.“

„Mit dieser Erklärung werden sich die Gläubiger nicht begnügen“, sagte Waldemar argwöhnlich; „sie verlangen Rechenschaft über den Verbleib des Geldes und dies umsomehr, als es sich um eine bedeutende Summe handelt.“

„Glauben Sie, daß mir das nicht schwer auf der Seele läge?“ erwiderte der Kassierer leufend. „Ich kann nur sagen, daß ich das Geld vorgestern Abend in den Schrank gelegt habe, und daß es gestern Morgen verschwunden war. Die Schlüssel zum Schrank haben im Schlafzimmer gelegen, man kann nicht von mir verlangen, daß ich unteruchen soll, wer sie benutzt hat.“

„Und wenn man diese Untersuchung dem Gericht überträgt...“

„Dann wird man schwerlich den Täter entdecken; den Verdacht, den ich hege, verfolgt das Gericht nicht.“

„Auf wem ruht Ihr Verdacht?“

„Ich kann mir nicht helfen, je länger ich über die Sache nachdenke, desto klarer leuchtet es mir ein, daß der Verdacht sich gegen denjenigen richten muß, der zuerst das Schlafzimmer betreten und den Selbstmord entdeckt hat.“

„Herr Arnold Wallendorf?“ fragte Waldemar zweifelnd.

„Ja, wohl, mein Verdacht ruht so lange auf ihm, bis Sie mir eine andere Person nennen, die vor ihm im Sterbezimmer gewesen ist.“

„Weshalb hätte er sich selbst bestohlen sollen?“ erwiderte Waldemar kopfschüttelnd. „Er mußte nicht, daß das Haus bankrott war; er konnte die Schlüssel an sich nehmen und jede beliebige Summe aus dem Schrank herausheben.“

„Bitte um Entschuldigung“, fiel der Kassierer ihm in die Rede, „der Selbstmord des Vaters mußte für ihn ein genügender Beweis sein, daß es mit den Finanzen des Hauses faul aussah. Sollte er nicht sofort daran gedacht haben, daß ich unter diesen Umständen ihm nicht erlauben würde, eine große Summe aus der Kassenschleife zu nehmen? Würde er nicht erwarten, daß das Gericht kommen und alles hier verfesteln würde? Sicher war sicher; wenn er das Geld einmal besah, konnte es ihm nicht wieder genommen werden.“

Ratskeller Naunhof.

Morgen Freitag, den 20. Oktober 1905

Erstes Grosses Konzert

ausgeführt von der verstärkten Stadtkapelle Naunhof.
Direktion Musikdirektor F. Blohm.

Anfang punkt 8 Uhr.
Entree 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf. (bei Herrn Dr. Feldmann, Ratskeller).

Programm:

- | | | |
|---|---------------|--|
| I. Teil | | |
| 1. „Blaue Blumen“, Marsch | Unrath. | |
| 2. Ouverture z. Op. „Raymond“ | Thomas. | |
| 3. Grosse Fantasie a. d. Op. „Lohengrin“ | Wagner. | |
| 4. „Was sich auf Erden treu geliebt, das findet sich im Himmel wieder, Lied für Piston“ | Führmann. | |
| 5. „Die Schönen von Valenzia“, Walzer (neu) | Morena. | |
| Pause. — II. Teil. | | |
| 6. Ouverture z. Op. „Martha“ | F. v. Flotow. | |
| 7. Erinnerungen an Richard Wagner's Tannhäuser | Hamm. | |
| 8. „Blumengeflüster“, Charakterbild für Streichquintett | F. v. Blo. | |
| 9. „Sirenenzauber“, Walzer | Waldeufel. | |
| 10. Potpourri a. d. Op. „Die Fledermaus“ | Strauss. | |

Nach dem Konzert Ball bis 1 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
F. Blohm, Musikdirektor.

Süßer Tokayer

bester Runderwein
Ungar. Wermuthwein
für Magenleidende.
Felix Steeger's Nachf.

f. Spiegelkarpfen

empfehlen Franz Zöllner.
Freitag Abend und Sonnabend
frischen Schellfisch
ohne Kopf.
E. Braun, Gartenstr. 111 M.
Ziehung vom 14. — 18. Nov. 1905

S. Geld-Lotterie

Völkerschlacht-DENKMAL.
15223 Geldgewinne: Mark
258 500
Höchstgewinn im glücklichsten Fall:
100 000
Prize und Hauptgewinne:
75 000
25 000
10 000

Lose à 3 M. Porto u. Lotte 20 Pf., empfangen durch gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Büchelerstr. 11

In Naunhof bei Herren: Oskar Heller, Lott.-Kollektor C. Kaufmann u. Günz & Eule, Buchhdlg.

Zigarren-Arbeiter

zu Hausarbeit wollen sich melden unter
V. 36588 an Paasenstein & Bogler W. G. Leipzig.

Plümes-Hüte 3.75

Carl Emil Ahlemann,
Leipzig x x x x Thomasgasse 11.

Hausdamen — Erzieherinnen —
Kinderfräulein — Stützen — Wirt-
schafterinnen — Köchinnen —
Hausmädchen — Diener — Kutcher usw.
finden zahlreichen Stellennachweis im kleinen Anzeiger der illustrierten
Wochenschrift „Welt und Haus“. Probenummern versendet
auf Verlangen gratis u. franko der Verlag, Leipzig, Weststrasse 9.

Kreutzbach Pianinos-Flügel

Erstklassiges Fabrikat. Prämiert mit höchsten Preisen.
Langjährige Garantie.
Teilzahlungen gestattet, bei Barzahlung hoher Rabatt.
Hospianofortefabrik Julius Kreutzbach,
Leipzig Thomastorusstrasse 22.

Freiw. Kirchenchor.

Nächster Gesangsabend nicht
Freitag, sondern **Sonnabend**
den 21. d. M. 1905.

Morgen Freitag Schlachtfest

Robert Köhler.
Echt Stonsdorfer
Gebirgs-Kräuter-Bitter
empfehle in Flaschen à 1/2
u. 1/4 Liter und vom Fass
à Liter 2 Mark.
Felix Steeger's Nachf.

Einige hundert
Obstbäume
verschiedene Arten, nur von Autori-
täten für unsere Gegend empfohlene
Sorten, stehen zur Auswahl preiswert
zum Verkauf.
Baumschule Weststraße.
Otto Leipzig.

Schlachten-Panorama Leipzig

Rosspplatz.

Neu: Die Schlacht von Bapaume
am 3. Januar 1871
Kolossal-Rundgemälde von Prof. Dumaresq (Paris).
Sturm der Bayern auf Loigny (Diorama)
am 2. Dezember 1870.
Seeschlacht vor Port Arthur (Diorama).
Tägl. geöffnet von früh 8 bis abends 9 Uhr.
Eintrittspreis: Erwachsene 1 Mark, Kinder und Militär 50 Pf.
In den Parterre-Räumen: Weltstädtisches Restaurant mit allem Comfort.
Mittagstisch zu kleinen Preisen. Oswald Schlinke.

Alle nach Leipzig Kommenden besuchen Restaurant
Katharinenstr. 13-17. **Wasserfall.** Durchgang
Hainstr.
Täglich: Gr. chl Münchener Oktoberfeste
u. urfidele Konzerte
der berühmten **Damen-Kapelle Schulz.**
Die schönste Unterhaltung für Jedermann.
Einzige Dekoration!
ff. Bier, hell u. dunkel, Badbekannt vorzögl. Küche
Ergebenst H. Elmert.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt hat gesprochen.

In einer vom Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegebenen Broschüre, betitelt „Der Kaffee“, finden sich Seite 120 u. ff. folgende bemerkenswerte Sätze: —

„Es hat gar nichts Ueberraschendes, daß ein Getränk, welches das arzneilich wirksame Koffein in solchen Mengen enthält, in allen Fällen nicht als harmlos bezeichnet werden kann. Selt „auch bis jetzt jeder tiefere Einblick in das Zustandekommen und das eigentliche Wesen der Koffeinwirkung, so kann die tagtägliche Anreizung des Nervensystems keineswegs ohne alle Folgen für dasselbe verlaufend gedacht werden.“

„Die Wirkungen übermäßigen Kaffeegenusses sind hinreichend bekannt. Nach die in den Fachschriften niedergelegten Selbstbeobachtungen nach Aufnahme größerer Mengen Kaffee und abschließliche Vergiftungen zeigen die hohe Wirksamkeit und Giftigkeit.“

„Ein Getränk, welches bei Verwendung kleiner Mengen doch schon die Anfänge der gefährlichen Vergiftungswirkungen des Koffeins in sich trägt, eignet sich nicht zum Genuss für Kinder, nervöse und kranke Personen. Es ist deshalb ziemlich allgemein üblich, Kindern, die überdies eines nervenanzregenden Genussmittels nicht bedürfen, Kaffee vorzuenthalten.“

„Trotzdem könnte aber eine Auffklärung in dem Sinne nur zum Nutzen des Publikums aus- schlagen, daß auch der Kaffeeaufguss nur als ein Anreizungsmittel beurteilt werden darf und daher auch nur als ein Anreizungsmittel genommen werden sollte und daß ihm jeder Nährwert abgeht.“

Wer Ohren hat zu hören, der höre! — Aus diesen unzweideutigen Neußerungen unserer höchsten Gesundheits-Behörde geht Eins mit absoluter Bestimmtheit hervor, nämlich:

daß der Bohnenkaffee wegen gewisser gesundheitschädlicher Eigenschaften sich nicht zum regelmäßigen täglichen Genuss für nervöse Personen, Kinder und Kranke eignet und deshalb — das folgt mit logischer Notwendigkeit daraus — durch ein anderes, vollkommen unschädliches, gesundheitsdienliches Getränk ersetzt werden muß. Dieses Getränk ist nach dem übereinstimmenden Urteile erster Autoritäten und Aerzte — Kathreiners Malzkaffee, weil er die hygienischen Vorzüge eines in jeder Hinsicht unschädlichen und zuträglichen Gesundheitsgetränktes mit dem anregenden würzigen Wohlgeschmack des Bohnenkaffees, der ihm durch ein eigenartiges, patentiertes Verfahren mitgeteilt wird, aufs glücklichste in sich vereinigt. Das ist jedoch nur bei dem echten „Kathreiner“ der Fall, der ausschließlich in verschlossenen Paketen verkauft wird, die das Bild und den Namenszug des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke tragen. — Man beherrige diese wichtigen Tatsachen und mache gleich lieber heute als morgen einen Versuch.

Jede Dame

ist instande, bei Benutzung unserer weltbekannten, gewissenhaft ausprobierten

Schnittmuster

Ihre Garderobe, Kindersachen u. Wäsche selbst gut sitzend anzufertigen.

Wir versenden zum Versuch folgende Sortiments von Schnittmustern aller- neuester Mode mit **Modellbildern** ausgestattet:

- | | |
|--------------------------------------|-----------------------|
| 3 Röcke 1,00 M. | 2 Schleppeude 1,00 M. |
| 3 Taillen 1,00 M. | 2 Reifrocke 1,00 M. |
| 4 Blusen 1,00 M. | 2 Hauskleider 1,00 M. |
| 3 Kerme 1,00 M. | 2 Morgenröcke 1,00 M. |
| 3 Jacketts 1,00 M. | 3 Paletots 1,00 M. |
| 3 Röckchen oder Knaben-Käpfe 1,00 M. | |

Preislisten über Einzelschnitte gratis.

Zur Ausbildung in Schneiderei und Weisnäheri empfehlen die vorzüglichen Lehr- bücher:

Schule der Damenschneiderei 2 M.
Schule der Weisnäheri 2 M.

Verlangt gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme. Alle Bestellungen direkt an die

Deutsche Moden- und Schnittmuster-Industrie
LEIPZIG, Reichsstrasse 22.

Neu! „Weltruf“ Schmierseife in Paketen, garantiert rein, höchst er- giebig, leicht lösend und von vorzüglichster Waschkraft. Ein Versuch fesselt dauernd.

R. P. A. Zu haben das Paket à 32 Pf. bei
C. Hoffmann, Rich. Kühne,
Erich Schaaf.

Für die Zeichenschule.

Winkel in Holz und Zelluloid,
Reisschienen,
Tusche, schwarz, rot u. blau,
Zeichenpapier,
Farbekasten,
Zeichenstifte und Gummi.
kauft man billigst in der Buchhandlung von
Günz & Eule.

Feinste Holst. Caselbutter
Etüd 70 Pfg.
Feinstes Türl. Pflanzenmöl
1 Pfd. 25 Pfg.
empfehlen Arthur Wendrich.

Freundliche Wohnung
best. aus Stube, Kammer, Küche
und Zubehör sofort zu vermieten
und Weihnachten zu beziehen
Otto Leipzig, Gartenstr.

Suchen Sie
schnell und diskret für Geschäft, Gut
Grundstück u. s. w.

Käufer
Teilhaber oder Hypothek, so
wenden Sie sich an E. Franke,
Leipzig 138, Neuhärdterstraße 17, 1.
Ich beschaffe solche zu koul. Be-
dingungen. Besuch zwecks Besichtigung
kostenlos

Alle Sorten und Größen
Konto- und
Geschäftsbücher,
Notizbücher,
Straßen zc.
kauft man in der Buchhandlung von
am Markt. Günz & Eule.

Möbel-Panister
Leipzig-Gohlis
Spezial-Haus für Wohnungs-Einricht.
Zil. Kataloge grat. u. frei, Versand frei.

U

Ort
Fuchshai

Frei im D
Frei im D

Die Naunhofer K

Nr. 127.

Tom 23.
Wasserrohre
Naunhof

Bestechung

Auf die Umf
Innern Grafen
Bundesregierungen
sich ihrer Hande
strafgeschlicher Be
stechung von Ang
industrieller Betri
zeitig erscheine, sin
rungen von 21 G
Von diesen haben
lah solcher Bestim
lich die Handelsst
burg, Graubenz,
Magdeburg, Mün
ressant ist die
Kammer, daß dos
nicht erheblich ve
Zunahme erfahre
Kohlenfundstais
die früher zum T
hältnisse im Koh
bestert. Dennoch
hafte Wunsch na
tatsächlich in weit
stehenden Schmier
sich in den letzte
eingefressen habe
verlangten die f
Bestochenen und
hauptsächlich best
griffen habe, weil
Lieferanten, die
von Privatangehe
nicht bestraft w
Handels- und G
erklärte, daß Ab
von Angestellten
durch Erlaß eine
besten in das Ge
laxteren Wettbew
lich seien in der
versuche durch
griechische Händler

Zwölf Ramm
gegen den Erlaß
stimmungen aus
Bielefeld, Erfurt,
Gildesheim, Rint
burg, Stettin un
Handelskammern
aus, daß die ge
mungen sowie sic
reichenden Schutz
wieder haben sic
fürchten, daß dera
zu nutzlosen Eing
lichen Verhältnis
würden. Endlich
wie beispielsweise
außerordentlich f
meiner Auffassung
läufigen zu unter
Schließlich te
Deutsche Verband
den Bundesrat un
die Mitte gericht
sonderer Vorchrift
Gehezes zur Beh
weilens im Hande
Anträge abzulehn
fälle handle und
Leggebung völlig